

Nach meiner Meinung

PRINZ-
Fahrer
berichten



lieber Leser!

Ein Automobil kauft man nicht alle Tage, und man tut gut daran, sorgfältig abzuwägen, bevor man zum Kauf schreitet. Man orientiert sich hier und dort und man studiert Prospekte, Plakate und Anzeigen. Verständlicherweise gibt es viele Menschen, die sich mit den Beschreibungen und den Auskünften, die man in Prospekten findet, allein nicht begnügen — ihnen kommt es vor allem darauf an, die Erfahrungen kennenzulernen, die andere Fahrer dieses oder jenes Fabrikats gesammelt haben. Diese Erfahrungen sind in der Tat sehr wichtig.

Wenn Sie sich für den NSU-Prinz, für dieses grundsollide Auto interessieren, so möchten wir Ihnen empfehlen: Fragen Sie die Prinz-Fahrer, die Ihnen unterwegs begegnen! Fragen Sie nach der Leistung ihres Wagens, nach der Straßenlage, nach der Anspruchslosigkeit und Zuverlässigkeit. Um Ihnen aber einen Teil dieser Arbeit abzunehmen, haben wir hier die Erfahrungen von vielen Prinz-Fahrern gesammelt, und wir möchten Sie bitten zu lesen, wie der Prinz von Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Berufe beurteilt wird. Dabei möchten wir darauf hinweisen, daß diese Urteile selbstverständlich völlig freiwillig und ohne jede Beeinflussung gegeben wurden.



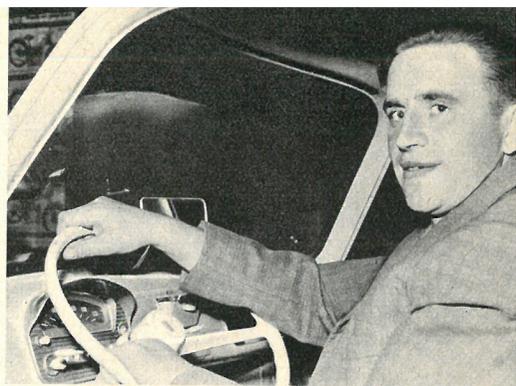
Das spricht sich herum

*Prinz-Fahrer
Alois Staudhammer (28),
technischer Angestellter,
München 9, Pfarrweg 18,
berichtet:*

„Meinen Prinz habe ich im April 1958 gekauft. Er war also einer der ersten, die vom Band liefen. Vorher hatte ich eine Max, und weil ich mit der sehr zufrieden war, habe ich mir gleich einen Prinz bestellt, und er hat mich nicht enttäuscht. Im Gegenteil: Er ist flinker, als ich erwartet hatte. Der Wagen muß bei mir viel aushalten, weil ich jeden Tag zu einer Autobahnbaustelle fahren muß. Da sind die Wege schlecht und es gibt viel Steine und Staub. Da wird mein Auto schön strapaziert. Mein Prinz hat den ganzen Winter auf den Baustellen ausgehalten, und wenn ich ihn wasche, dann ist er wieder wie neu. Auch wenn's einmal sehr kalt war, ist er immer angesprungen. Jetzt gibt es immer mehr Bauarbeiter an den Baustellen, die auch einen Prinz kaufen, denn er ist robust und sparsam, das spricht sich 'rum.“

Rausche nach Hause

„Gekauft habe ich den Prinz im Juni 1958. Inzwischen habe ich mit ihm 40 000 km zurückgelegt. Von meiner Firma werde ich in aller Welt herumgeschickt, in Hessen, Süddeutschland, im Rheinland, Schleswig-Holstein oder Friesland. Da ich nun aber einen Wagen habe, setze ich mich jedes Wochenende rein und rausche nach Hause. So habe ich nun den Vorteil, daß ich sonntags nicht bei fremden Leuten bleiben muß. Wenn ich mit dem Zug fahren müßte, dann muß ich zum Beispiel von Schleswig-Holstein samstagsmorgens losfahren, und Samstagabend spät komme ich hier an. Sonntagmittags muß ich dann schon wieder los, um montags pünktlich bei der Arbeit zu sein. Mit dem Wagen schaffe ich die gleiche Strecke in vier bis fünf Stunden, je nachdem wie das Wetter ist und was für eine Lust ich zum Fahren habe. Mein Dorf hier in der Lüneburger Heide liegt sehr abseits. Ohne Fahrzeug ist hier mit dem besten Willen nicht auszukommen. Augenblicklich arbeite ich hier in der Nähe. Trotzdem muß ich jeden Tag



150 km fahren, 75 km hin und 75 km zurück. Die ersten 10 km sind Nebenstraßen, aber nur 25 km kann man als wirklich gute Strecke bezeichnen. Der Rest ist Blaubasaltpflaster und Kopfsteinpflaster. Wir sagen hier »Katzenköpfe« dazu. Der Wagen hat bis heute alle Strapazen gut überstanden, und weil ich nach 40 000 km ein neues Fahrzeug haben will, habe ich jetzt bei der NSU-Vertretung einen neuen Prinz II bestellt.“

*Gerd Jansen (30), Obermonteur,
Oerrel 19, Kreis Gifhorn,
Lüneburger Heide*

Der Hund ist auch dabei

München, 18. Juni 1959

*Friedrich Barth (57), Direktor
bei der Bayrischen Staats-
bank, Gräfelling bei Mün-
chen, Merowingerstraße 37:*



„Meinen Prinz fahre ich bereits über ein Jahr. Warum ich mich ausgerechnet für einen Prinz entschieden habe? Als alter Autofahrer — ich habe meinen Führerschein schon über 30 Jahre und habe schon viele Wagen gefahren — habe ich geradezu auf das Erscheinen des Prinz gewartet, der — wie konnte das bei NSU anders sein — ein interessantes Fahrzeug sein mußte. Als ich in den verschiedenen Berichten von diesem Wagen hörte und ein mir bekannter Ingenieur die Konstruktion lobte, war es für mich klar, daß ich einen Prinz haben mußte.

Hauptsächlich verwende ich meinen Prinz für Fahrten von der Wohnung zum Büro, aber auch für kurze Wochenendausflüge. Im dichten Verkehr ist er das beste Fahrzeug. Auch meine Berginteressen kann ich damit zufriedenstellen. Ich fahre gern in die Berge. Meist sind wir dann zu zweit und unser Hund ist noch dabei — neben viel Gepäck. Am Berg ist er dann oft schneller als größere Wagen und vor allem viel wendiger.

Am meisten aber hat mich in dem einen Jahr, seitdem ich den Prinz habe, seine Zuverlässigkeit beeindruckt. An zweiter Stelle kommt seine Straßensituation, die ich bei Regenwetter in den Bergen oft ausprobieren konnte. Ich hatte kein einziges Mal den Eindruck, daß ich den Wagen nicht in der Gewalt habe. Den Kraftstoffverbrauch registriere ich als Bankfachmann natürlich wie alle anderen Ausgaben genau. Bei einer 2000 Kilometer-Reise verbrauchte ich zum Beispiel genau 5,4 Liter auf 100 km/h.“

In den Auspuff gucken

Prinz-Fahrer Otto Henker (47), technischer Angestellter der Lufthansa, Hamburg-Farm- sen, August-Krogmann-Straße 50f, be- richtet:

„Wie ich zu dem Prinz ge- kommen bin, das ist eine sehr lustige Geschichte: Ich will von Paris nach Süd- frankreich mit dem Zug fahren und gehe, um eine Reiselektüre zu besorgen, an den nächsten Bücher- stand. Da finde ich eine französische Motorsportzeit- ung, und mitten drin steht dort ein sehr interessanter Artikel eines französischen Sportjournalisten mit einer genauen Beschreibung des Prinz. Besonders das Fahr- werk und der Motor wur- den genau gezeigt. Ich fuhr zwar schon ein Fahrzeug, aber ich wollte umsteigen, weil mir ein kleiner Wagen

wirtschaftlicher erscheint. Ich interessiere mich stets für etwas Neues, und weil mir die Einzelheiten in der Beschreibung des Prinz be- sonders zusagten, habe ich ihn unbesehen in Hamburg bestellt.

Den Wagen fahre ich jetzt 20 000 km, und ich muß sagen, ich habe noch nie eine Enttäu- schung erlebt. Vor dem Winter hatte ich ein wenig Bange, weil Viertakter dazu neigen, etwas schwerer anzuspringen als Zweitakt- maschinen. Aber er hat mich nicht ein einziges Mal im Stich gelassen. Er steht auf dem Park- platz der Lufthansa im Freien, ob es schneit oder regnet. Ich fahre täglich mit meiner Frau zur Arbeit, und das sind von der Wohnung bis zur Arbeitsstelle ungefähr 40 km. Sonntags besuchen wir dann die Ausflugsorte an der Ostsee und in der Lüneburger Heide; da fahre ich oft mit vier Personen.

Den Kraftstoffverbrauch kontrolliere ich ganz genau. Es interessiert mich stets, den Motor zu überwachen, was er leistet. Mein Durchschnitts- verbrauch liegt augenblicklich, also jetzt im



Sommer, zwischen 5,1 und 5,2 Liter und das während der Berufsverkehrszeit in der Groß- stadt. Dabei fahre ich den Wagen natürlich sehr ausgeglichen. Ich fahre langsam an die Verkehrsampeln heran, wenn sie auf Rot ste- hen, ich lasse den Motor nicht in extrem hohen Touren laufen und fahre vor allem nicht allzu scharf an — ich kann das natürlich auch. Wenn neben mir einer steht, der ein wenig zur Seite schaut, dann sage ich mir: »Gut, ich will dir's mal beweisen, wie schnell ich bin«, und dann kann er mal in den Auspuff gucken. Das bin ich der Prinzenwürde schul- dig. Wir haben hier bei der Lufthansa ein In- strument, wo man die Zylinder von innen be- trachten kann, wenn man die Zündkerze her- ausschraubt. Damit habe ich vor sechs Wochen einmal nachgeschaut und nichts Untadeliges an der Zylinderlaufbahn bemerkt. Ich nehme an, daß ich etwa 40 000 km fahren kann, bis ich die Ventile nachschleifen muß, und mit 80 000 Fahrkilometern rechne ich bestimmt, bis ein Motor austausch in Frage kommt.“

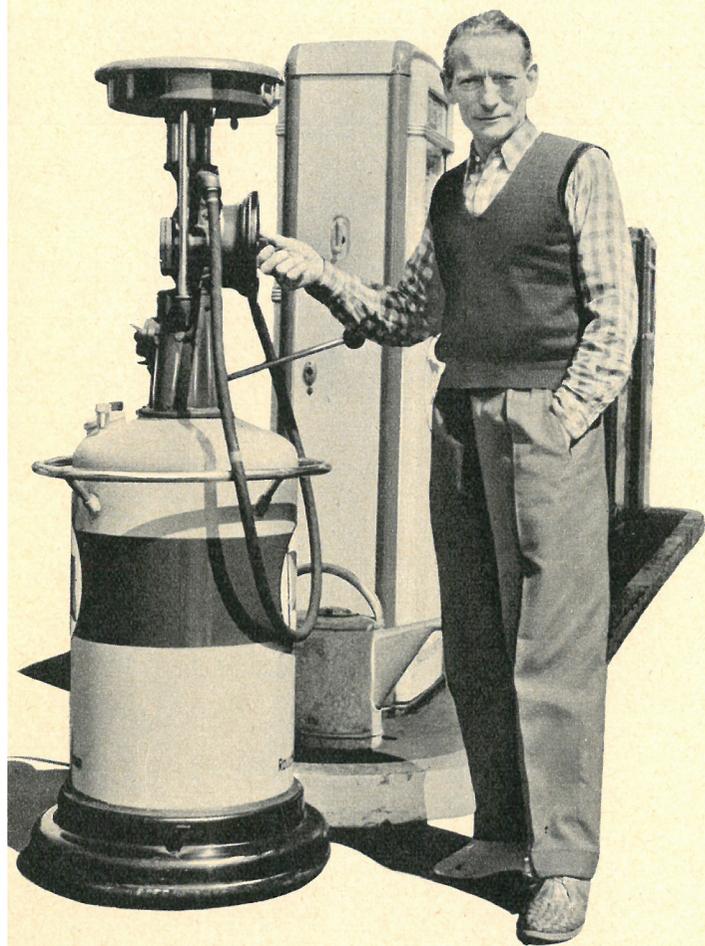
Kommt nicht zur Ruhe

Kraftfahrzeugmeister Helmut Beger (52),
Bremen, 4. 6. 1959:

AUTOVERLEIH

„Ich bin bei einer der führenden Automobilfirmen in Deutschland im Motorenbau insgesamt 28 Jahre beschäftigt gewesen, dann bin ich ausgeschieden, um mich selbständig zu machen. Heute betreibe ich eine Tankstelle mit Kundendienststation und Fahrzeugverleih. Einen Prinz als Leihwagen habe ich mir erst kürzlich angeschafft, und er ist Tag und Nacht noch nicht zur Ruhe gekommen, weil meine Kunden gerade diesen Wagen immer wieder haben wollen. Ich habe anfangs dem NSU-Prinz skeptisch gegenübergestanden, weil ich nicht glauben konnte, daß

die 600 ccm-Maschine entsprechende Dauerleistung haben kann. Jetzt bin ich aber restlos vom Gegenteil überzeugt. Auch meine Stammkunden, die den Leihwagen jetzt gehabt haben, sind begeistert. Eine ganz besonders markante Eigenschaft, die man für Leihwagen nicht hoch genug herausstellen kann, ist die unerhörte Straßenlage. Ich habe den Wagen selbst bei nassen und trockenen Straßen gefahren, und ich muß schon sagen, die Straßenlage ist einmalig. Ich glaube schon, die Eigenschaften eines Fahrzeuges beurteilen zu können, denn in meiner früheren Tätigkeit war ich auch Versuchsfahrer, und ich habe Fahrzeuge mit Geschwindigkeiten bis zu 250 km/h gefahren. Die Konstruktion des Motors läßt deutlich erkennen, daß hier die Erfahrungen, die wahrscheinlich NSU auf dem Gebiet des Rennmotorenbaues erworben hat, weitestgehend verwertet wurden. Auf Grund der ganzen Konstruktion glaube ich, daß die Maschine das leistet, was mir beim Kauf des Wagens versprochen worden ist, nämlich 100 000 km ohne besondere Reparaturen. Zum Fahrwerk kann ich nur sagen, daß die Konstruktion der Einzelradfederung und der Querlenkachsen eine sehr bewährte Konstruktion ist, wie sie bei sehr teuren Automobilen verwendet wird. Das kann sich nur günstig auf diesen Wagen auswirken. Weil meine Kunden, die bis jetzt den Prinz als Leihwagen gehabt haben, derart begeistert sind, werde ich bald einen zweiten einstellen müssen.“





■ Prinz-Fahrer sind kameradschaftlich

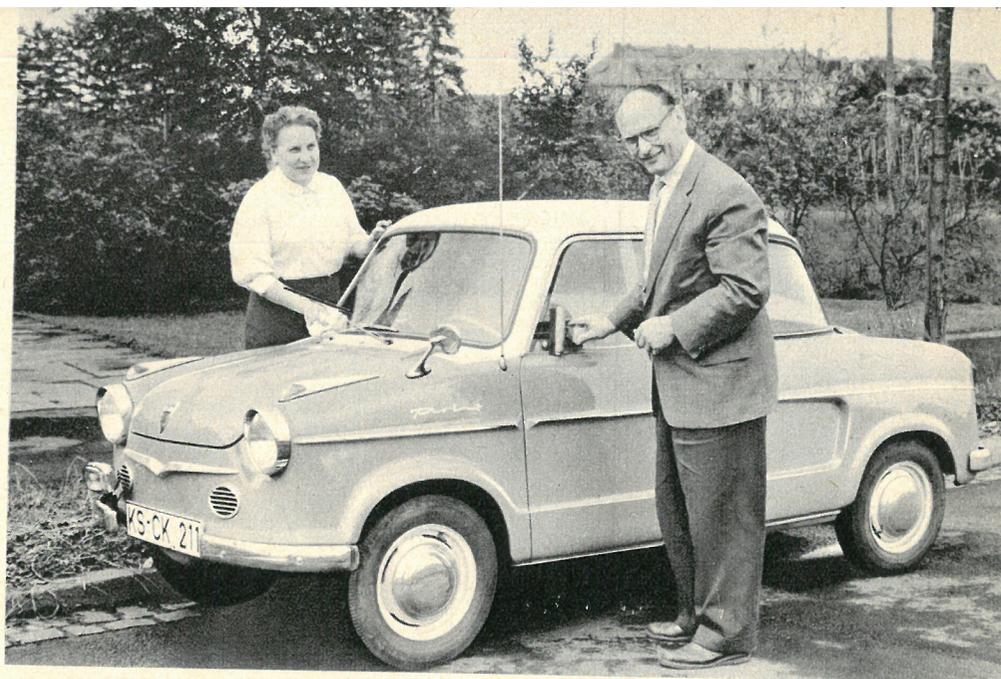
„Als Gewerbestudienrat im Maschinenbaufach verstehe ich etwas von Automobilen. Ich bin ein alter Fahrer und habe das Fahren zu einer Zeit gelernt, in der es noch eine Geschicklichkeitsprüfung war. Hier in München war ich einer der ersten, die einen Prinz kauften. Mich als Fachmann hat sofort die saubere Konstruktion und die gute Arbeit beeindruckt. Der Motor ist nicht nur in seiner Leistung sehr gut, sondern ich war auch überrascht, wie sauber der aussieht. Da ist nichts schwarz und schmierig, keine Kabel hängen herum und kein Keilriemen ist zu sehen. Überall kommt man gut dran. Ich war tatsächlich verblüfft. Vor dem Kauf habe ich mir die Federung und die Radaufhängung genau angeschaut. Das hat mir kolossal entsprochen. Beeindruckt war ich auch vom Kofferraum. Man will doch alles mögliche mitnehmen. Meistens nimmt man ja zuviel mit, vor allem, wenn man älter wird. Aber

das ist eben so. Der Kofferraum vorn hat unvorstellbar viel Platz. Es geht wirklich ein großer Koffer hinein, dann der Platz hinter der hinteren Rücklehne und die großen Türtaschen, die ich nicht vermissen möchte, selbst nicht gegen Austausch von versenkbaren Kurbelscheiben. Auch die Lichtanlage ist hervorragend. Der eine Schalter, der Hupe, Lichthupe und Fernlicht schaltet, ist praktisch. Das Armaturenbrett finde ich geschmackvoll und gediegen. Da ist alles so hübsch bei der Hand.

Meist fahre ich meinen Prinz privat, außer den Fahrten in die Schule natürlich. Ostern waren wir in Südtirol und Italien. Ich habe da alle Pässe gefahren, die gerade offen waren. Ich kann Ihnen sagen, da lernt man den Prinz schätzen; vor allem die geradezu überdimensionierten Bremsen sind gewaltig. Das Pässefahren macht mit dem Prinz richtig Spaß. Da ist kein Wagen, der sich irgendwie vorzwängen könnte. Die Straßensituation ist überhaupt ganz groß. Und die großen, schönen Fenster! Man hat immer ein sicheres Gefühl. Auch die anderen, die drinsitzen, haben nie irgendwie das Gefühl, man könnte den Wagen nicht beherrschen. Man spürt, daß er richtig auf der Straße liegt, er klebt geradezu. Ich bin schon oft rasch ausgewichen, habe richtige Haken geschlagen — der Prinz bricht nicht aus.

Und dann noch etwas: Ich führe ganz genau Buch über alles, was mit meinem Wagen passiert. Da beeindruckt besonders der niedrige Kraftstoffverbrauch. Ich brauche im Durchschnitt tatsächlich nur 5,4 Liter auf 100 Kilometer! Was mich auch sehr freut, ist, daß Prinz-Fahrer sich so kameradschaftlich unterwegs anblenden. Das ist wie eine große Familie. Wenn man sich mit einem Prinz-Fahrer unterhält, dann merkt man gleich, daß er mit Begeisterung an seinem Fahrzeug hängt.“

*Franz Pflugmacher (58),
Gewerbestudienrat,
München 35,
Waldfriedhofstraße 56*



Frauen neigen ja dazu . . .

Prinz-Fahrer W. Carbow (55), Pensionär, Kassel, Wilhelmshöhe, berichtet:

„Ich bin kein Krösus, sondern zur Zeit pensionierter Beamter, der sich etwas Geld dazu verdient, um mit dem Lebensstandard, den ich nun einmal führe, durchaus zurechtzukommen. Der Verbrauch für mein Fahrzeug ist etwa 5,6 Liter, berechnet auf die 21 000 km, die ich bisher mit dem fast immer vollbesetzten Wagen zurückgelegt habe. Das ist es: Die Kosten für das Fahrzeug sind nicht so erheblich hoch, daß man sich das nicht leisten könnte, wenn man sonst nicht noch andere Ansprüche stellt. Jahresausgaben, Steuer und Versicherung mit einer kleinen Rechtsschutzversicherung, und ich bin jetzt Mitglied im ADAC, na schön, da kostet die ganze Geschichte monatlich 20 DM. Heute, nach gut einem Jahr, habe ich die Anschaffung des Prinz durchaus nicht bereut. Ich benutze den Wagen eigentlich als Familienfahrzeug. Sehr selten sieht man mich mit meiner Frau alleine, beispielsweise zum Einkaufen fahren. Im übrigen wird er sonntags voll besetzt. Da sind vier Erwachsene, von denen der jüngste mich schon um halbe Haupteslänge überragt. Der zweitjüngste ist allerdings etwas kleiner. Auch ein sehr wichtiger Gesichtspunkt für die Anschaffung des Wagens war wohl der, daß meine Frau als vielbeschäftigte Mutter einer größeren Familie — 7 Kinder haben wir —

praktisch überhaupt nicht herauskommen würde. Sie hätte die schöne Kasseler Umgebung und das schöne Hessenland nicht gesehen. Wir haben jetzt das Hessenland bereist — eingehend. Ich fahre grundsätzlich viele schlechte Seitabwege und Seitabstrecken; ich stoße mich nicht an dem Schild „Schlechte Wegstrecke“, ich brauche sie nicht zu fürchten, denn der Wagen ist so gefedert, daß man, wenn man manierlich fährt, mit dem Fahrzeug den übelsten Weg meistert. Die Anschaffung eines solchen Wagens ist natürlich auch bei uns in der Familie erörtert worden. Der Entschluß ist nicht so einfach leichtfertig gefaßt, sondern durchgesprochen worden. Frauen neigen ja dazu, wegen anderer dringender Anschaffungen die Anschaffung eines solchen Wagens zu bremsen. Sie sind es aber meistens, die dann anerkennen müssen: Wenn wir den Wagen nicht hätten, dann hätten wir diese Reise zu dem kranken Sohn, 150 km weit, mit vier Personen nicht machen können, weil einfach das Geld für diese Reise nicht vorhanden gewesen wäre. Jetzt bewältigen wir diese 150 km hin und her mit einem Aufwand von ca. 15 bis 16 Liter Kraftstoff. Meine Frau ist jetzt durchaus der Meinung, daß die Anschaffung des Wagens richtig und sehr vorteilhaft für die Familie war.“

Es muß ein Auto her



„Ich hab' einen Bauernhof in der Größe von ungefähr 29 Hektar, Acker, Wiesen und a bissel Wald, dazu so zwanzig Stück Großvieh. Und daß ich meinem Geschäft nachkommen kann, in die Stadt fahren, auf die Felder, die entlegen sind, und auch mal ins Holz fahren kann, hab' ich mir gesagt — und mein 65jähriger Vater, der im Bauernhof auch noch was zu sagen hat, war der gleichen Meinung —, es muß ein Auto her. Das Motorradfahren ist uns in den letzten Jahren schon z'dumm worden. Wir können ja nicht nur fahren, wenn's Wetter schön ist.

Da haben wir uns überlegt, was für uns das Richtige ist. Es sollte halt ein echtes Auto sein, kein so'n dicker Luxuswagen, den manche andere Bauern fahren. Ich mein', der große Reichtum steht uns Bauern nicht gut an, da zieht man den Neid auf sich.

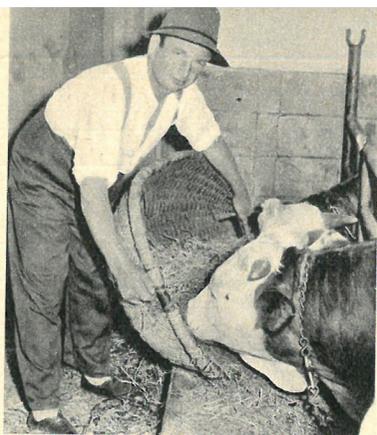
Und ich kann heut' sagen, daß wir mit unserm Prinz sehr zufrieden sind. Unsere Feldwege sind manchmal hunds miserabel, da schlägt jedes Auto mal unten auf, aber mit dem Prinz sind wir immer durchgekommen. Manchmal habe ich schon g'meint, der Boden geht durch, 's hat ihm aber nie was g'schadet. I hab' allweil unten nachg'schaut, nit schwer is er a nit, wenn's mal nimmer geht, dann kann man ihn 'rausheben. So ist er überall schon drübergefahren. Ich bin auch schon die Stadttür 'nauff'fahren, wirklich, im ersten Gang packt er alles.

Auf der Hinterhand

„Ich bin als Polizeibeamter im ländlichen Einzeldienst tätig oder — wie man in Süddeutschland sagt — im Gendarmeriedienst. Meinen Prinz habe ich mir im Herbst letzten Jahres gekauft; der Wagen ist mir auch von meiner Behörde zum Dienstgebrauch anerkannt worden. Doch die erste große Tour, die ich mit dem Prinz unternommen habe, war eine Urlaubsfahrt, auf der insgesamt 3500 Kilometer zurückgelegt worden sind. Ich bin über den Schwarzwald bis zum Bodensee 'runter, auf der Rückfahrt am Rhein zurück, dann wieder hier nach Braunschweig her. Auf dieser Fahrt habe ich den sehr niedrigen Verbrauch von 5,4 Liter auf 100 Kilometer gehabt. Ich habe sogar auf der einen Fahrt, da der Wagen noch keine 2000 Kilometer gefahren war, von Braunschweig nach Baden-

Baden — 515 Kilometer — einen Verbrauch gehabt, der unter 5 Liter lag. Bemerken muß ich allerdings dabei, daß ich nicht über 70 km/h gefahren bin. Als der Wagen eingefahren war, habe ich auf der Autobahn keine Bange mehr gehabt vor sehr schnell fahrenden Lastzügen, da es mit dem Prinz infolge seiner Spurtfreudigkeit kein Problem ist, selbst Lastwagen, die 80 bis 85 km/h fahren, noch zu überholen. Besonders hervorheben möchte ich noch, daß der Prinz außer seiner Spurtfreudigkeit ganz besonders wendig ist und sich auch auf normalen Straßen von acht Meter Breite praktisch auf der Hinterhand wenden läßt. Obwohl ich über zwanzig Jahre fahre, habe ich noch kein Fahrzeug gehabt, mit dem man auf einem derart kleinen Raum drehen kann.“

Heinz Wendeborn (41),
Polizeimeister, Cremlingen



Der Prinz ist halt robust, und was mir am meisten gefällt, ist, daß er so gut wegzieht. Mit vier Personen fahr' ich alle Berg', die hier san. Ich komme gut mit ihm zurecht, obwohl ich erst ein Jahr den Wagenführerschein hab'. Auch Reparaturen hab' ich noch keine gehabt. Ich glaub', daß er so 90 000 bis 100 000 Kilometer aushalten sollt'. Für unseren Betrieb ist er das richtige Fahrzeug. Bei uns gibt's halt nur Arbeit."

*Prinz-Fahrer Alois Strobl (45),
Landwirt, Lengenlohe Nr. 3
bei Amberg*



Zwei Rehböcke im Kofferraum

*Prinz-Fahrer Johann Mittermayer
(29), Jäger, Bucha bei Aschau,
berichtet:*

„Der Prinz ist sehr wendig und spritzig. Des is grad dös Richtige, denn in meim' Revier hab' i 40 Kilometer zu fahr'n, viel schlechte Stroß'n dabei, Bergstroß'n. Der Prinz liegt sehr gut. Also, mit dem Wog'n, dös is etwas Einmalig's, besonders g'fallt mir die Aufhängung der Ax'n, die ist stabil. Gut ist die Federung. Bei denne schlechte Wege do, die Schlaglöcher, da kommt's scho drauf an, wie die Federung ist. Do is beim Prinz scho alles drinna, was a richtiger Wog'n braucht. Er liegt auf d'r Stroß'n einmalig. Er ist wendig, do kann m'r scho mit allerhand Soch'n in die Kurven neigeh'n, und der Motor laaft wie am Schnirl. Also, der ziagt am Berg nauf wie der Deiff. Do steckt scho was drin. Der Wog'n is eigentlich sehr geräumig innen, es können vier Personen drinsitzen, ohne daß sie sich einizwängn müssen. Dös is scho besonders für mich wichtig, wenn i amol an Rehbock schieß, daß ich ihn unterbring'. Der kommt in'n Kofferraum eini. Do hom zwoa aa Platz.“

Nur noch ein Esel schaffte es

Prinz-Fahrerin

*Frau Dr. Erika von Nor-
mann (42), Ärztin, Karlsruhe,
Klosestraße 40, berichtet:*

„Ich bin Ärztin und arbeite seit zwei Jahren als Vertreterin in Arztpraxen, und zwar im Kreis Karlsruhe über die Ärztekammer Karlsruhe, außerdem im Kreis Tübingen und auf der Alb. Ich hätte nie geglaubt, daß ich mir einen kleinen Wagen kaufen würde, weil ich immer gedacht habe, er würde die Strapazen nicht aushalten. Ich hatte nun zunächst einen anderen, gebrauchten Wagen gekauft, und ich dachte, das sei das Richtige für mich. Dann hatte ich ein sehr übles Erlebnis damit. Der Wagen war wohl nicht ganz das wert, was ich dafür bezahlt hatte. Jedenfalls versagte er auf freier Straße und ging total zu Bruch, ich selbst kam wie durch ein Wunder ohne Schramme davon. Nun war ich ohne Wagen, einen gebrauchten hätte ich mir nie mehr gekauft. Drei Tage später habe ich dann mit einem neuen Prinz meine Krankenbesuche gemacht. Mein Prinz tut brav seine Pflicht und hat außerdem noch eine Menge Vorzüge. Zunächst muß ich sagen, daß ich bis heute keine einzige Reparatur an ihm hatte, und er hat immerhin 20 000 Kilometer auf dem Tacho. Für mich hat er vor allem in den Landpraxen große Vorteile. Ich habe Praxen betreut, zu denen acht zum Teil weit auseinanderliegende Dörfer gehörten. Durch die Wendigkeit des Prinz komme ich überall hin. Wenn es sehr eilig ist, bei einer Geburt oder einem Unfall, dann kann ich bis vor die Haustür fahren oder bis zur Unfallstelle. Das können meine Kollegen mit ihren großen Wagen nicht. In den neun Monaten, die ich den Prinz jetzt habe, hat er nur einige wenige Wochen eine Garage gesehen, auch in der schlimmsten Winterszeit nicht. Er hat alles mitmachen müssen: Unwetter, Glätteis und Schneeverwehungen. Ich bin überall mit ihm durchgekommen. In einem Ort war er sogar das einzige Auto, das die sehr steilen Steigungen regelmäßig trotz Eis und Schnee bewältigte. Außer meinem Prinz schaffte es nur noch ein Esel, den ein Lebensmittelhändler für seine Transporte im Winter in diesem Ort regelmäßig verwendete.“



Exakt anschneiden

*Helmut Linnerkamp, Bremen,
Ingenieur, berichtet:*

„Zum Kauf eines Prinz bin ich gekommen, nachdem ich einige 100 km Probefahrten mit dem Prinz gemacht hatte, und zwar Probefahrten auf relativ schlechten Straßen, auf Kopfsteinpflaster. Ich war einigermaßen erstaunt über die gute Straßenlage des Prinz. Man kann eine Kurve sehr exakt anschneiden und ausfahren. Und dann sein geringer Verbrauch. Die Werksangabe von 5½ Liter, muß ich sagen, die habe ich nicht so ganz für bare



Nehmen Sie einen Storchschnabel

„Als ich meinen Wunsch in die Tat umsetzen wollte, einen Kleinwagen anzuschaffen, war die Frage welchen, nicht schwer zu beantworten. Letzten Endes sind es verschiedene Gründe, die einen dazu führen, einen Wagen eines bestimmten Typs zu nehmen. NSU — der Wagen aus gutem Hause — ist seit 40 Jahren bekannt. Ich habe den Prinz gleich der näheren Wahl unterworfen. Selbstverständlich kann ich mir einen größeren Wagen leisten — aber warum? Ich sehe das nicht ein,

man kann sich auch ganz gut in einem Kleinwagen bewegen, wenn dieser Wagen etwas Entsprechendes darstellt, weil er dem modernen Wagengeschmack am nächsten kommt. Nehmen Sie irgendein heutiges Automobil und verkleinern Sie es mit dem Storchschnabel, dann landen Sie ungefähr bei der Form des Prinz. Wenn man die Klappe aufmacht, sieht man einen sauber aufgeräumten Motor vor sich liegen, der konstruktiv anspricht. Dann hat man sofort einen gewissen Konnex, ein gewisses Vertrauen zu diesem Motor.

Die Wendigkeit, die Spritzigkeit, der geringe Platz, der zum Parken notwendig ist, aber auch das schnelle Anzugsvermögen an jeder Kreuzung sind viele Vorteile des Prinz. Und was besonders nett ist dabei: die Frau des Hauses möchte keinen großen Wagen haben, sondern lieber einen kleinen, der sich so eben mal durchmogelt. Meine Frau, die nie mehr in einer Stadt fahren wollte, fährt mit Begeisterung heute den Prinz durch die Straßen.“

Dipl.-Ing. E. W. (56), Abteilungsleiter, Braunschweig, 2. Juni 1959

Münze genommen nach dem Prospekt. Aber nachdem ich jetzt ungefähr 2500 km gefahren bin und immer Verbrauchsmessungen gemacht habe, bin ich bislang zu einem Durchschnittsverbrauch von 5,6 bis 5,7 Liter gekommen, und ich habe den Wagen nicht übermäßig, aber doch scharf gefahren. Übrigens erreiche ich mit dem Prinz einen sehr hohen Reisedurchschnitt. Ich kann durch die Wendigkeit des Wagens enge Kurven sehr schnell durchfahren, und ich möchte sagen, daß ich mindestens denselben Reisedurchschnitt erziele wie mit dem Mittelklassewagen, den ich vorher fuhr, eben durch die größere Wendigkeit in den Kurven.“



Unternehmen Island



Diese Karte schickte uns die Herona-Filmexpedition, die im hohen Norden, in Island, wo es kaum noch Straßen gibt, mit einem Prinz unterwegs war und einen Kulturfilm drehte.



Unterwegs
beim Lachsfang

Prinz im hohen Norden ▶

Island-Prinz
mit Ausrüstung



Wiederverkaufspreis sehr hoch

Rudolf Neulinger (36),
Fernmeldetechniker,
München,
Washingtonstraße 7:

„Nach eingehender Prüfung aller Fahrzeuge der 600er-Klasse habe ich mich für den Prinz entschlossen. Am meisten beeindruckt mich am Prinz der Motor und seine ausgezeichnete Straßenlage, die durch sein sehr gut konstruiertes Fahrgestell gegeben ist. Außerdem ist die Panoramasicht hervorzuheben, die besonders im dichten Münchner Stadtverkehr ihre Vorteile hat. Straßenlage und Motorleistung wiederum sind für uns in München deshalb wichtig, weil wir oft in die Berge fahren. Ich fahre meist mit vier Personen. Kürzlich habe ich eine Dreipässefahrt gemacht. Ich fuhr über den Fernpaß, den Zirler Berg mit immerhin 23 Prozent Steigung und den Scharnitzpaß. Der Zirler Berg ist wegen seiner sehr spitzen Kehre etwas gefürchtet. Ich bin mit durchschnittlich 45 km/st hinaufgefahren. Mein Prinz war mit drei Personen besetzt. Da habe ich manchen Wagen überholt. Jetzt habe ich mir einen neuen Prinz gekauft, weil ich einen mit Schiebendach und Synchrongetriebe haben wollte. Meinen ersten Prinz, mit dem ich sehr zufrieden war, habe ich 10 000 Kilometer gefahren. Der Wiederverkaufspreis war überraschend hoch. Ich finde, das ist gerade bei den Wagen dieser Klasse wichtig, weil unsereiner ja keinen großen Verlust ertragen kann.

Vor dem Kauf des zweiten Prinz habe ich mich mit meiner Frau nochmals in der 600-ccm-Klasse umgeschaut. Mein Prinzip ist es bei jedem Kauf, mich vom Verkäufer nicht überreden zu lassen. Schließlich verstehe ich ja etwas von technischen Dingen. Die Konstruktion des Prinz ist hervorragend. Bei der Suche nach meinem zweiten Fahrzeug bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß auch in der Zwischenzeit kein besserer Wagen in dieser Klasse auf den Markt gekommen ist. Mit meinem zweiten Prinz habe ich jetzt nach acht Wochen bereits 6700 Kilometer gefahren.“



Die Leut' drucken eini

„Ich bin nicht nur Mathematiker, sondern auch ein begeisterter Naturfreund und Bergwanderer und — das soll nicht verschwiegen werden — ein Schwergewichtler von über 120 Kilo:

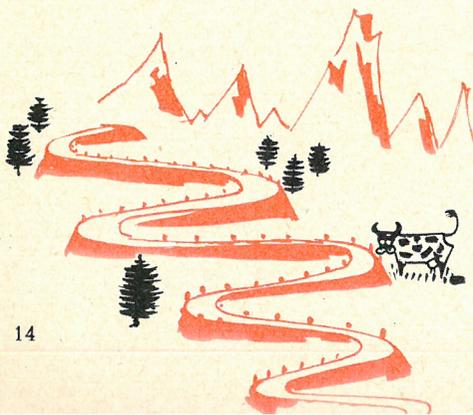
Bitte, ich war ursprünglich stolz, der letzte Fußgänger Salzburgs zu sein und zu bleiben. Ich bin aber vor sieben Jahren im Gebirge abgestürzt und hab' mir das Kreuz ang'haut, ein Wirbelblatt gebrochen. Die Sache ist im Spital leider nicht ausgeheilt, und ich hab' dann furchtbare Schmerzen erleiden müssen. Ausschlaggebend für den Wagenkauf war die Stadtgemeinde Salzburg, die vor einigen Jahren die Vorher-Einsteige-Karten für den Obus einfach aufgehoben hat. Seither müssen in Salzburg sämtliche Leut' ohne Füß' und ohne Händ', Blinde usw., natürlich auch ich, vorne im Gedränge einsteigen. Gut, wenn einem die Hand fehlt, ein Fuß fehlt, sehen das die Leut', meine Rückgratverletzung sehen sie nicht. Jetzt noch dazu meine Körperfülle, no bittschön, kommen da die Leut' daher, der pfüet di, drucken eini, und ich bin wieder ein paar Tage im Spital. Das war der Grund, warum mich die Ärzte gezwungen haben, einen Wagen zu kaufen. Natürlich wird er jetzt von mir altem, begeisterten Naturliebhaber und Bergsteiger fast ausschließlich für Feiertagsfahrten in irgendeine Gebirgsgegend benützt, wo ich sämtliche Gebirgs- und Paßstraßen der Reihe nach befahre.

Vielleicht ist es ganz lustig, wenn ich erzähle, warum ich einen NSU gekauft habe: Ich bin vor 30 Jahren in Linz an der Handelsakademie tätig gewesen, und da war ein Kollege von mir, ein alter Du-Freund, der hatte eine NSU, ich eine andere Marke. Auf den gemeinsamen Fahrten, die wir oft machten, mußte ich immer wieder feststellen, daß seine NSU besser wegzog als meine Maschine. Bitte, das ist vielleicht ein ganz



kleiner, lächerlicher Grund, warum ich mich immer ein bißchen für NSU interessiert habe. Der Prinz hatte dann auch so viele klare Vorteile, daß ich mich rasch zum Kauf entschloß. Vor allem wäre da zu erwähnen die hervorragende Straßenlage, eine Kraftreserve im Motor, die man bei 20 PS wirklich nicht als gegeben und selbstverständlich hinnehmen muß, dann eine sehr gute Sicht, überall Glas rundherum, und eigentlich ein sehr geringer Benzinverbrauch. Das sind lauter Vorteile, die unbedingt genannt werden müssen, und dazu noch der große Kofferraum. Und es ist immer wieder erfreulich, wenn man auf langen, bergigen, kurvenreichen Strecken größere Wagen abhängt. Da hört man immer wieder Komplimente, nicht nur über das Fahren, sondern auch über NSU. Und noch etwas: Ich kenne keinen anderen, auch größeren und viel teureren Wagen, in dem ich lange Strecken fahren kann, ohne daß ich Schmerzen in meinem verletzten Kreuz spüre. Mein Prinz macht da eine ganz große Ausnahme.“

*Prinz-Fahrer
Professor Fritz Aspöck (50),
Salzburg, Banater Straße 11.*

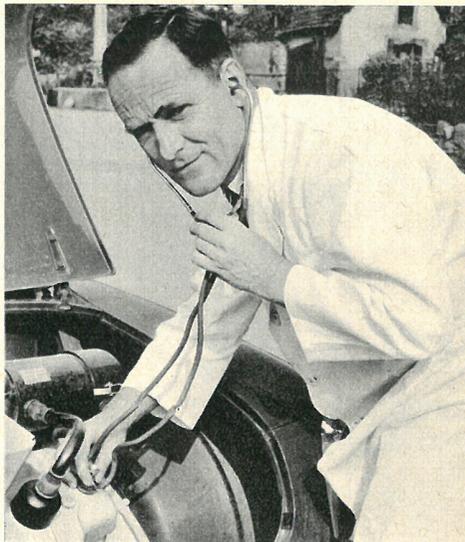


Das ist gesund

Prinz-Fahrer
Sylvester Franz (49),
Heilpraktiker,
Ebringen bei Freiburg i. Br.,
berichtet:

„Ich befasse mich mit Naturheilkunde und vor allen Dingen in den letzten Jahren mit der Chiropraktik, die mein Spezialfach geworden ist. Bevor ich meinen Prinz kaufte, habe ich mir andere Wagen ähnlicher Größe genau angesehen und zum Teil auch längere Strecken gefahren. Ich habe nämlich selbst Bandscheibenschäden — meine eigenen kann ich leider nicht in Ordnung bringen —, und da bin ich darauf gekommen, daß der Prinz für mein Rückgrat gerade das Richtige ist. Man sitzt fest im Prinz-Sitz, das ist gesund.

Mein Prinz war einer der ersten Wagen, die hierhergekommen sind. Ich habe ihn im April 1958 gekauft, auch größere Reisen habe ich mit ihm schon gemacht, nach der Schweiz und nach Italien. Meine erste Italienreise habe ich mit dem neuen Wagen gemacht. Er hatte erst 800 Kilometer drauf. Ich hatte mir gedacht, wenn der Prinz von NSU kommt, dann ist er schon in Ordnung, und ich habe recht gehabt. Wir sind damals zu zweit gefahren, mit viel Gepäck. Ich hatte den Rücksitz herausgenommen, bestimmt war der Wagen überladen, aber es hat ihm nichts ausgemacht. Wir waren damit trotzdem in den Bergen noch schneller als mancher andere Wagen. Ein andermal sind wir ein ganz schmales Schottersträßle hinaufgefahren zu einem See, ich weiß nicht mehr, wie er geheißen hat. Die Straße war



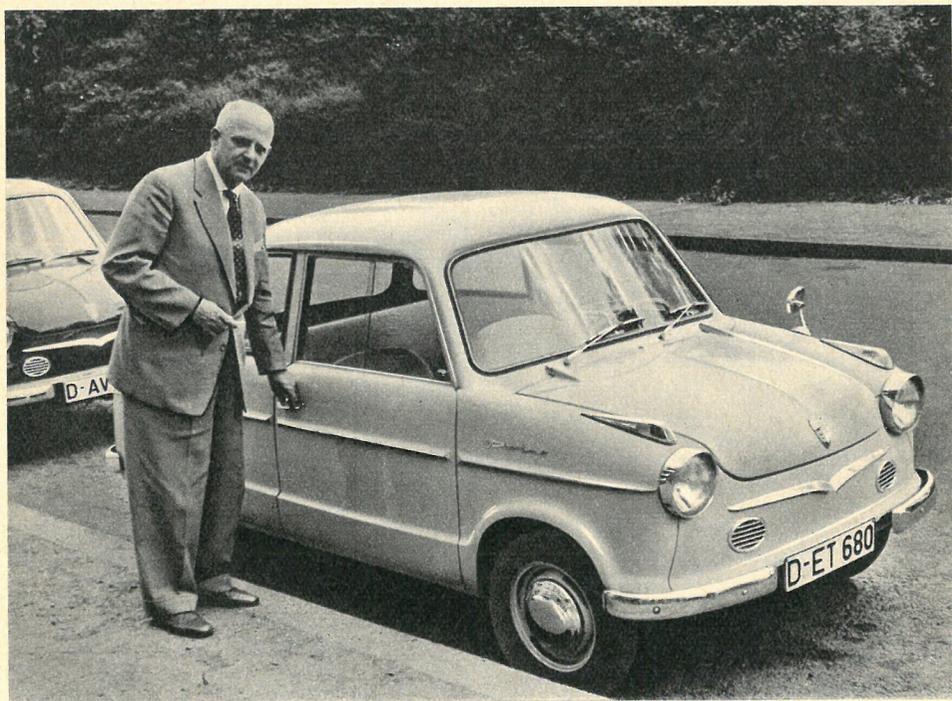
so schmal und gefährlich, daß sie nur von Wagen mit höchstens acht Sitzplätzen befahren werden durfte. Und die konnten nur an besonderen Stellen ausweichen. Auf der einen Seite ging es tief 'runter, auf der anderen war eine raue Felswand. Wir waren zu dritt, meine Frau und meine Schwiegermutter waren mit dabei. Da sind Tränen geflossen, ich sollte wieder umkehren, solche Angst hatten die beiden. Aber ich konnte ja nicht drehen. Als wir dann oben waren, waren wir richtig stolz auf unseren braven Prinz, der uns nicht im Stich gelassen hat.“

Mr. Edward Hobbs aus Garnerville, N. Y., USA, schreibt:

Since my earlier letter I have managed to put many more miles on my Prinz. Quite a bit of the driving being over some ~~kind~~ rough terrain. The car is performing magnificently. I am obtaining about 45 to 50 miles per gallon of gas. There are no loose bolts, nuts, wires etc. ~~I~~ Such as one comes to expect in our domestic models. In fact ~~like~~ sir, the Prinz is such a speedy ~~little~~ little rascal that I have been picked up for speeding for the first time in twenty years. ~~My~~ My wife just loves to drive it on shopping tours and ~~other~~ trips. She is very pleased with the way it handles.

Again I say that your engineers and mechanics should be congratulated for doing such a fine job on this vehicle.

Any time I can help publicize your product I well gladly
do so.



Das ist unser Prinzemann

Prinz-Fahrer Dr. G. Huneke, Düsseldorf, Mathildenstraße 27, berichtet:

„Ich wollte überhaupt keinen Wagen kaufen, bis ich es satt war, bei Schnee und Regen auf Omnibusse und Straßenbahnen zu warten. Erst wollte ich einen großen Wagen nehmen, dann sah ich beim Händler einen gebrauchten NSU-Prinz stehen. Ich habe mich 'reingesetzt und den Motor laufen lassen. Er gefiel mir.

Jetzt habe ich den Prinz seit acht Monaten. Da ich ihn fast nur in der Stadt gebrauche, habe ich erst 10 000 Kilometer drauf, aber bei diesen 10 000 Kilometern habe ich mir ein Urteil gebildet. Ich möchte heute keinen anderen kleinen Wagen mehr, nachdem ich den Prinz jetzt so lange gefahren habe. Erstens mal der wirklich niedrige Verbrauch. Bei meinen ständigen Stadtfahrten brauche ich bis jetzt nachgewiesen genau sechs Liter Benzin; durch die Wendigkeit und die Parkfähigkeit ist er mir lieber als jeder größere Wagen. Dazu kommen natürlich die niedrige Steuer und die Versicherung. Der Prinz macht mir auch aus dem Grund viel Freude, weil er diese

Rundumsicht hat, diese abgerundeten Scheiben hinten und vorne und an den Seiten die nette Form, und — Sie mögen lachen — sogar der Name Prinz macht mir Freude. Das ist unser Prinzemann. Der Prinz hat, möchte ich sagen, blaues Blut unter den Kleinwagen in sich. Wenn ich mit einem anderen Wagen der gleichen Größenordnung im vierten Gang fahre und ich trete plötzlich aufs Gas, dann wird er nur langsam schneller. Mein Prinz jedoch schießt plötzlich voran, wenn ich überholen will, und ich brauche nicht einmal in den dritten Gang zurückzuschalten.

Auf den beiden vorderen Sitzen ist er geräumiger als mancher größere Wagen. Auch deswegen ist mir der Prinz so lieb geworden. Die beiden vorderen Sitze geben so viel Raum, daß auch ein ausgesprochen großer Mensch, sagen wir mal, der 1,85 oder 1,90 groß ist, noch mit völlig ausgestreckten Beinen bequem sitzen kann. Auch die beiden hinteren Sitze sind immer noch bequem.“

Ich hab' mich so an ihn gewöhnt

Prinz-Fahrer Josef Irlbeck (37), kaufmännischer Angestellter, Raubling (Oberbayern), Petersbergweg 3, berichtet:

„Ich bin leidenschaftlicher Autofahrer und fahre das erste Mal NSU. Ich habe mir den Wagen nach meiner Phantasie eingefahren und habe dabei herausgefunden, daß er vor allen Dingen sehr anzugskräftig und ein gutes Bergfahrzeug ist. Sehr zu loben ist die Straßenlage, und was den Motor anbetrifft, so ist er — möchte ich sagen — unübertrefflich. Wenn man hinten in den Motorraum sieht, so ist alles gut verkleidet, und man hat wenig mit Schmutz zu tun. Ich benütze den Wagen beruflich, aber ich hab' mich so an ihn gewöhnt, daß ich kaum mehr einen Schritt gehe. Wenn man so auf der Straße fährt und man sieht einen Wagen vorfahren, der eigentlich den doppelten Hubraum und um 50% mehr PS hat, das reizt dann furchtbar, hinterherzusausen und ihn anzutreiben, und er will dann womöglich versuchen, mich abzuhängen. Aber das ist bis jetzt auf Bundesstraßen noch nicht gut gelungen, vor allen Dingen dann nicht, wenn die Straße sehr kurvig ist. Da habe ich kürzlich ein schönes Erlebnis gehabt, und zwar auf dem Paß Thurn. Da fuhr vor mir ein Wagen mit 1,2 Liter Hubraum — unbedingt wollte er mich abhängen, das ist ihm aber nicht gelungen. Und wie wir dann oben ankamen, da hat er gehalten und hat mich vorbeiziehen lassen und hat meinen Wagen bewundert.“



Hauptverkehrsader in Frankfurt

Prinz-Fahrer Helmut Grundge (34), Möbelkaufmann, Frankfurt/Main, Johanna-Kirchner-Str. 28, berichtet:



„Nachdem ich fünf Jahre einen Wagen der 1100er-Klasse gefahren hatte, sah ich in meiner Reparaturwerkstätte hier in der Nähe zum erstenmal den Prinz. Nach einer Probefahrt mit dem hiesigen Vertreter habe ich mich entschlossen, den Prinz zu kaufen. Ich fahre täglich etwa 50 Kilometer in der Stadt hier in Frankfurt, viermal über die Konstabler-Wache, Hauptwache, 'raus nach Bockenheim, an sich eben die Hauptverkehrsader von Frankfurt. Und da empfinde ich es natürlich als besonders günstig, daß ich mit dem Wagen sehr wendig bin. Er ist sehr schnell im Anzug, und die Kurvenlage — bei nassem Wetter hier bei uns auf Blaubasalt — ist sehr, sehr gut. Ganz besonders aber — das habe ich dann erst später gemerkt — ist der Prinz sehr stark am Berg. Meine größte Fahrt bisher war nach Berlin, in zehn Stunden, davon gehen zwei Stunden Aufenthalt an der Zonengrenze ab — das macht 600 Kilometer in acht Stunden. Ist das nicht ein guter Durchschnitt?“

Wer fährt und nicht fotografiert

Prinz-Fahrer Friedrich Rodewald (43),
technischer Zeichner, Hamburg-Billstedt,
Rübezahlstraße 56, berichtet:

„1938 habe ich den Führerschein gemacht, und ich fahre schon sehr lange. Auf meiner Arbeitsstätte hatte ich einen Unfall, und da ich seitdem gehbehindert bin, habe ich mich entschlossen, einen Wagen zu kaufen. Ich habe lange gewählt. Erst wollte ich mir einen Gebrauchtwagen kaufen, aber die Preise lagen so hoch, daß ich mir sagte, für einen Gebrauchtwagen mit 40 000 Kilometer noch 3000 DM zu zahlen, ist zuviel. Dann kann ich mir einen neuen Wagen leisten. Ich war auf der Suche nach dem neuen Auto. Ich bin eifriger Prospektsammler gewesen, und als dann der neue Prinz herauskam, habe ich mir auch Prospekte geholt. Das Entscheidende war dann, daß die größte Nutzlast von 345 kg beim Prinz lag. Ich habe eine Frau, die nicht gerade schlank ist, und noch drei Kinder. Da brauche ich natürlich einen Wagen, der eine gewisse Nutzlast und innen genügend Platz hat. Es mußte ein billiger und ein robuster Wagen sein, und das war eben der Prinz.

Nun muß ich sagen, daß der Prinz mir finanziell das gerade erlaubt, daß ich meinem anderen Hobby nachgehen kann, dem Fotografieren. Es ist so: Wer fährt und nicht fotografiert, ist halb; wer fotografiert und nicht fährt, ist auch halb. Ich habe vorher auch fotografiert, aber nicht so intensiv wie jetzt. Ich kann sagen, daß das Hobby erst durch das Fahren kam. Man sieht mehr, als wenn man unmotorisiert ist, und umgekehrt, wenn man fotografiert, betrachtet man die Gegend mit ganz anderen Augen, als wenn man nur mit dem Auto vorüberrast.

Im Urlaub werde ich mit fünf Personen eine größere Reise bis zum Vierwaldstätter See machen. Meine Frau, mein Sohn mit 17, mein Sohn mit 15 und meine Tochter mit 10 Jahren kommen dann mit. Was ich an Campingausrüstung brauche, das Zelt und andere Dinge, kommen oben auf das Dach, und ich habe keine Bedenken, mit dieser Last die große Reise zu machen.“





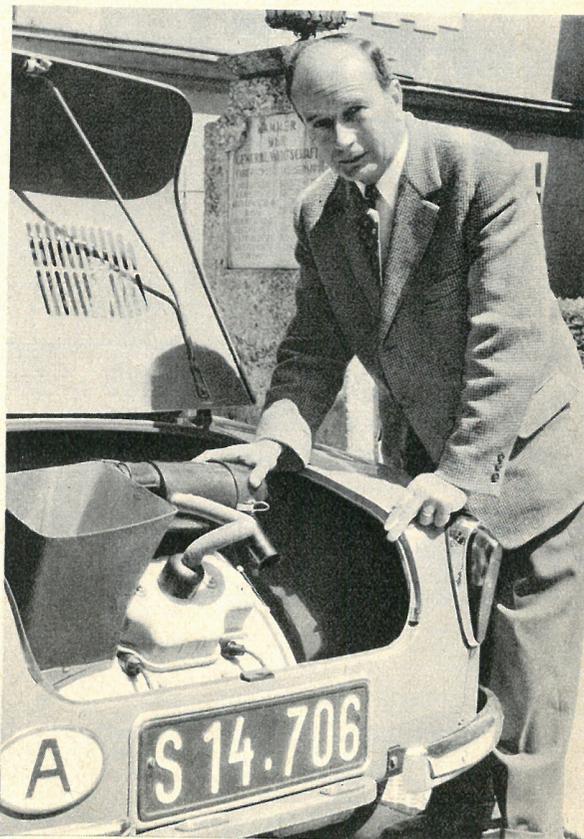
Der Pötschenpaß zum Beispiel

*Prinz-Fahrer Dr. Friedrich Feiner (49),
Kammeramtsdirektor, Salzburg,
Guiglerstraße 37, berichtet:*

„Ich benütze meinen Prinz täglich zu meinen Fahrten von der Wohnung ins Büro und auch für sehr viele Dienstfahrten, die mich durch ganz Österreich bringen. Vor allen Dingen habe ich sehr viele Alpenpässe zu befahren, und da hat sich mein Prinz hervorragend bewährt. Als Kammeramtsdirektor der Ärztekammer in Salzburg und als Jurist habe ich die Interessen der Ärzte des Landes Salzburg zu vertreten, und ich bin auch sehr oft dienstlich bei der österreichischen Ärztekammer in Wien und in verschiedenen anderen Hauptstädten Österreichs, wo oft Konferenzen und Besprechungen stattfinden. Ich habe meinen Prinz im September 1958 gekauft und bin in neun Monaten 16 500 Kilometer mit ihm gefahren. Leider steht er während des Winters im Freien, weil in der Nähe meiner Wohnung keine Garage zu haben ist. Es macht ihm aber nichts aus, wie ich festgestellt habe.

Die hervorragendsten Eigenschaften des Prinz sind wohl seine ganz einmalige Straßenlage und sein wunderbares Anzugsvermögen, und die Motorleistung ist über jedes Lob erhaben. Der Kraftstoffverbrauch? Ich habe auf Überlandstrecken einwandfrei einen Verbrauch von 5,5 Liter gemessen und habe in der Stadt Salzburg im Stadtverkehr während des Winters — also unter den ungünstigsten Bedingungen — 6,5 Liter gebraucht.

Ich habe übrigens oft Bergfahrten mit fünf Personen zurückgelegt und vor allen Dingen touristische Fahrten gemacht, weil meine Tochter eine begeisterte Bergsteigerin ist und sich sehr oft von mir an die Ausgangspunkte ihrer Touren hinausfahren läßt. Auch bei dieser Belastung hat sich der Prinz ganz hervorragend bewährt und hat mich wirklich in jeder Weise zufriedengestellt.



Den Pötschenpaß zum Beispiel, den ich schon oft befahren habe und der 23 Prozent Steigung aufweist, fahre ich fast durchweg mit dem zweiten Gang, und der Prinz wird bei dieser eminenten Belastung kaum überdurchschnittlich warm und zeigt keinerlei Ermüdungserscheinungen. Auch andere Pässe, wie den Tauernpaß und den Katschberg, habe ich befahren, und ich muß sagen, daß der Prinz wirklich alle Ansprüche erfüllt. Man hat den Eindruck, nicht in einem Kleinwagen, sondern in einem Mittelklassewagen zu fahren, und auch nach stundenlanger Fahrt ist man in keiner Weise ermüdet.“



Schwere Brocken

Prinz-Fahrer Harald Gerlach (30), Kraftfahrer, Amberg, Vilsstraße 8, berichtet:

„Ich bin Kraftfahrer und fahre seit 9 Jahren durchweg schwere Brocken. Ich bin der erste, der in Österreich war mit dem Prinz. Mit 4 Personen und Gepäck bin ich Berge mit 32 und 36% Steigung gefahren ohne Schwierigkeit. Mit dem Prinz habe ich auch schon einen größeren Wagen mit der doppelten Kubikzahl abgeschleppt. Wenn ich heut' unterwegs bin und ein Prinz kommt vorbei, dann wink' ich allemal 'raus. Weil ich auch Prinz-Fahrer bin.“



Schnacksi heißt er

Prinz-Fahrerin Else Mayr (44), kaufmännische Angestellte, München 23, Kraepelinstraße 57, berichtet:

„Ich hab' viel umeinanderg'schaut, bevor ich mir den Prinz — im Juli letzten Jahres — gekauft habe. Ich bin sehr zufrieden mit meinem Prinz (Schnacksi heißt er), und die Kinder meines Bruders lieben ihn ganz besonders. Am besten gefällt mir am Prinz, daß er eine so schöne und freie Sicht bietet und daß er rasant abzieht. Ich fahre sehr oft nach Fulda, und da ist mein Schnacksi immer gleich auf 115, und ich muß direkt schauen, daß ich da mit der Geschwindigkeit wieder 'runterkomm'.“



Schnell dazwischenflitzen

„Ich fahre immer zum Büro, und seitdem ich motorisiert bin, kann ich mir ein Leben ohne Fahrzeug nicht mehr vorstellen. Ich fahre sehr oft gerade zu den Hauptverkehrszeiten im dollsten Verkehr, und das macht mir Spaß. Der Prinz ist ja so wendig, damit kann man überall zwischen-durchflitzen. Als mir der Prinz seinerzeit vorgeführt wurde, habe ich mich sehr schnell für ihn entschieden, besonders weil er mir in seiner äußeren Form gut gefiel. Als Frau guckt man nämlich nicht nur in das Innere eines Autos.“

Prinz-Fahrerin Leonore Jordan (42), Sekretärin, Düsseldorf, Uhlenbergstraße 73



7 glückliche Prinz-Besitzer

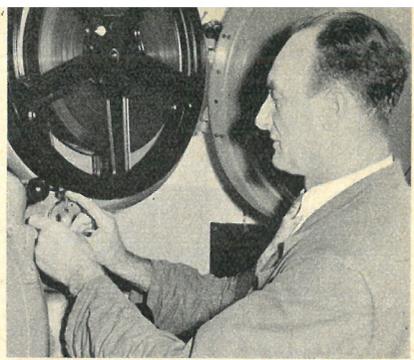
Prinz-Fahrer Richard Linsenmaier (21), Lagerist, Ebringen bei Freiburg, Haus Nr. 26, berichtet:

„Ebringen bei Freiburg hat 1600 Einwohner und 7 glückliche Prinz-Besitzer, die alle begeistert sind von diesem Fahrzeug. Ich fuhr vorher eine NSU-Max. Nach einer einzigen Probefahrt mit dem Prinz war es mir klar: dieser und kein anderer! Ich bin überzeugt, daß ich meinen Prinz 80 000 bis 100 000 Kilometer ohne nennenswerte Reparatur fahren werde.“

Grenzt ans Phänomenale

Prinz-Fahrer Wolfgang Sobotta (27), Autoschlosser, Düsseldorf, Hildebrandstraße 34, berichtet:

„Ich bin leidenschaftlicher Autofahrer (früher war ich von meiner Max sehr begeistert). Am Prinz schätze ich ganz besonders die Rasananz, denn ich fahre viel im Düsseldorfer Stadtverkehr. Von der Prinz-Straßenlage möchte ich sagen, daß sie schon ans Phänomenale grenzt. Und auch die Bremsen sind wirklich gut. Ich habe mir jetzt gerade den Sport-Prinz bestellt.“



Keine Angst

Prinz-Fahrer Leopold Guggenmoos (49), Filmvorführer, München 8, Neumarkter Straße 4, berichtet:

„Ich mach' bei meinem Prinz fast alles selber: Ölwechsel, Schmierung, alles, was ohne größere Vorrichtungen möglich ist. Und was mich noch am Prinz begeistert: Man braucht keine Angst zu haben, daß er mal in der Kurve oder wenn man sonst mal a bissel schnell ist, daß er umkippt oder sonstwas macht.“



Meine Hobbies

Prinz-Fahrer Heinz Georg (32), Kriminalbeamter, Frankfurt, Falkstraße 38, berichtet:

„Für Verdienner der Mittelklasse, wo der Wagen finanziell nicht weh tun darf, eben da ist der Prinz richtig. Denn ich will ja meine Hobbies betreiben — ich filme viel, und das ist teuer —, und da freut es mich, wenn der Wagen wenig verbraucht und nicht viel an Steuer und Versicherung kostet.“



Nimm mich mit, Kapitän

Prinz-Fahrer Alexander Stein (69), Kapitän, Bremen, Vege-sacker Straße 199, berichtet:

„Im vergangenen Jahr im Juni habe ich mein 51stes Seefahrtsjahr hinter mich gebracht. Am 7. November 1957 habe ich in New York mit meiner Schiffsbesatzung mein 50stes gefeiert. Und jetzt möchte ich es im Leben auch einmal etwas bequemer haben. Deswegen habe ich vom Kapitän zur See auf den Kapitän der Landstraße umgestellt und fahre jetzt meinen Prinz mit Begeisterung über die Straßen Deutschlands, denn Deutschland ist das Land, das ich in meinem Leben am wenigsten kennengelernt habe.“



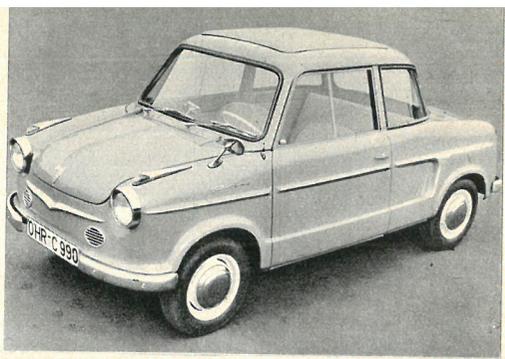
59
et
fs-
en
men
sch
st
ar
teil
d-

50.
on
ft-
das
wie
op.
ner
nur
ben
er-
Wir
atte
er-
und
mel
dem
Ben-
zu
ten
ing
gen,
ück.
aren
erk-
des
mit
eren

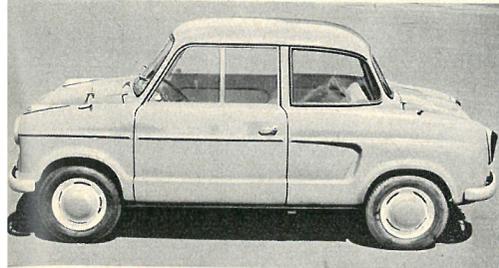
35



Das ist der NSU-PRINZ



PRINZ II mit Vollsynchrongetriebe und Komfortausstattung



PRINZ I Standardausführung mit schlichter Ausstattung, Sportgetriebe

NSU-PRINZ • Technische Daten:

Luftgekühlter Zweizylinder-Viertaktmotor (Ultra-max-System), 583 ccm, Leistung: 20 PS bei 4600 U/min; 30 PS bei 5500 U/min; Druckumlaufschmierung, Motoröl-Inhalt 2,35 Liter; Einscheiben-Trockenkupplung; Getriebe: Bei PRINZ I Sportgetriebe mit 4 Vorwärtsgängen, 1 Rückwärtsgang, Klauenschaltung. Bei PRINZ II und II (E) alle vier Gänge vollsynchronisiert; Heckantrieb; Motor, Getriebe und Differential in einem Gehäuse (nur eine einzige Ölfüllung mit 2,35 Liter). Selbsttragende Ganzstahlkarosserie; Einzelradaufhängung, Abfederung aller vier Räder durch langhubige Schraubenfedern, hydraulische Stoßdämpfer; Zahnstangenlenkung; Spurbreite 8,6 m; Öldruck-Vierradbremse; Fahrgestell insgesamt nur 2 Schmierstellen; bei PRINZ II (E) serienmäßig Drehfenster, Liegesitze, Parkbeleuchtung, Tachometer mit farbigen Schaltbereichen. PRINZ II, PRINZ II (E) und PRINZ 30 auf Wunsch — gegen kleinen Mehrpreis — mit Sonderausstattung.

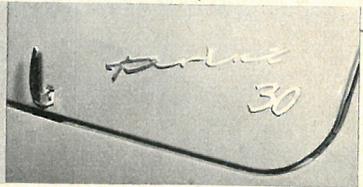
Leistung und Verbrauch: PRINZ 20 PS: Spitze über 100 km/h; PRINZ 30: 120 km/h. Kraftstoffverbrauch 5,5—6,5 Liter bei normaler Fahrweise.



PRINZ II (E) mit Vollsynchrongetriebe und Komfortausstattung, Drehfenstern, Liegesitzen, weiterer Geräuschdämpfung usw.

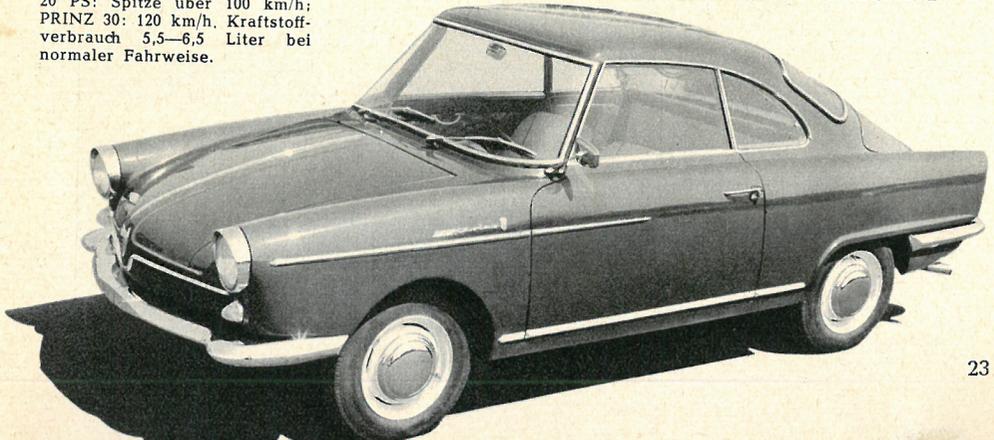
PRINZ 30

Prinz II und Prinz II (E) mit 30-PS-Motor



SPORT-PRINZ

30 PS · 130 km/h
Karosserie-Entwurf: Bertone/Italien





NSU WERKE AKTIENGESELLSCHAFT NECKARSULM

Printed in Germany DW 4020 500 9918